

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 1.

Mittwoch, den 1. Januar

1913

## Neujahr!

Hoch aus der Glockenstube dunkler Nacht  
Schwingt sich ein Ton mit klingendem Gesieder:  
Das alte Jahr hat seinen Lauf vollbracht,  
Ein neues Jahr erstand der Erde wieder!  
Ein Jahr verfliehet, und über seiner Gruft  
Erhebt sich mit verheißender Gebärde,  
Mit hellem Glanz und kräft'gem Lebensdunst  
Ein junges, neues Jahr am Tor der Erde.

So woll'n auch wir hintreten zum Altar  
Des neuen Jahres mit geweihten Kerzen:  
Vergessen sei, was im Vergang'nen war,  
Vergessen aller Gram und alle Schmerzen;

Ein neues Jahr! Da sprüht es allerwärts  
Von tausend Funken, die verborgen glühten,  
Und um manch stilles, zages Menschenherz  
Rauht wiederum die Hoffnung neue Blüten,  
Da wird es wieder hell im engsten Raum,  
Mit neuem Leben, frohen Lebensfesten  
Schmückt sich auf's Neue mancher stille Traum  
In nied'ren Stütten und in Prachtpalästen.

Mit neuem Mut, wie's selber vor uns steht,  
Geh'n wir entgegen ihm zum Tor der Erde  
Und schließen alle Hoffnung ins Gebet,  
Daß uns das neue Jahr ein Segen werde!

So webt die Hoffnung in der Neujahrsnacht  
Viel tausend bunte, farbenfrohe Träume  
Und frickt dem neuen Jahr in felt'ner Pracht  
Um das Gewand duftigarte Rosenäume:  
Mit frischen Blüten überstreut sie reich sein Haar,  
Und wo der Ruf der Hoffnung ward vernommen,  
Dort jauchzt es wieder: Liebes, neues Jahr  
Sei uns gegrüßt, sei herzlich uns willkommen!

## Versteigerung.

Donnerstag, den 2. Januar 1913 nachmittags 2 Uhr

sollen in Eibenstock 2 Bobinen-Spinnmaschinen (System Henry Levy) an den Meist-

bietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Bieterversammlung im Hotel Reichshof.

Eibenstock, 31. Dezember 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

## Neujahrsgedanken.

Den Geist zu sammeln, eignet sich keine Zeit mehr als die Jahreswende. In dem Augenblicke, wo ein Jahr mit seinem ganzen Inhalt an Freuden und Leiden, an Mühen und Sorgen, an Errungenschaften und Fehlschlägen im Strom der Wirklichkeit versinkt und ein neues Jahr, noch in dichtem Nebel verhüllt, an der Zukunft Schwelle sich emporhebt, schaut der Geist, zur Sammlung gestimmt, auf das versinkende Jahr zurück, um daraus das als Ergebnis zusammenzufassen, was er in das neue Jahr hinübernehmen will, um es als gesammelte Kraft für die Aufgaben und Arbeiten der kommenden Zeit wirken zu lassen.

Reich an Kämpfen war das alte Jahr. Es begann mit den Reichstagswahlkämpfen, mit dem Balkankriege endete es. Anfang und Ende bieten Lehren, die Beherzigung für das neue Jahr und darüber hinaus lehren. Die Notwendigkeit der Sammlung der nationalen Kräfte zur Abwehr der innen wie der äußeren Feinde lehren die Wahlkämpfe des vergangenen Jahres und der Krieg, der Europa in den letzten Monaten erschüttert hat. Daß 110 Sozialdemokraten in den Reichstag ziehen konnten, daß seitdem die rote Flut höher schwillt und kraft ihres Wahlsieges die Sozialdemokratie sich wie eine Großmacht gebärdet und aufspielt, als ob sie über die künftige Gestaltung der Völkergeschichte das entscheidende Wort zu sprechen habe, ist die Wirkung der Unerwartung des deutschen Bürgertums. Weil sich die nationalen Kräfte zur einheitlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zu sammeln vermochten, sind die Feinde im Innern stärker denn je geworden.

Auch die von den äußeren Feinden drohende Gefahr würde gewachsen und vielleicht zum Kriege geführt haben, wenn ebenso ihnen gegenüber das Gebot der Sammlung der nationalen Kräfte nicht befolgt worden wäre.

Toch möge an dieser Stelle einmal die Politik schweigen und einige Worte der inneren Einsicht ge- wendet sein. Mit welcher Behmut und schmerzlicher Trauer schauen wir wohl beim Jahreswechsel auch einmal zurück, auf die stillen Gräber, die sich über lieben Familiengliedern oder guten treuen Freunden seit den verstorbenen Wenden im Jahre 1912 geschlossen haben. Die stille Behmut, welche sich in diese Gedanken einschleicht, verschleuen indessen bald die gehegten neuen Erwartungen, die hoffnungsgrün der Neujahrstag darbietet. Man stählt sich aufs Neue zu starker Arbeit, damit man im kommenden Jahre einen guten Schnitt seinen Zielen, Sehnen und Wünschen näher kommt. Das ist das Wesen der Germanen, und der deutschen Germanen besonders, daß ein jähes Sinden bei jedem Wendepunkt ihn anfaßt und dadurch hat der Deutsche sich seine gegenwärtige wirtschaftliche und politische Macht geschaffen.

Aber auch festlich will der Deutsche einen, allerdings ja scheinbaren, nur einen auf mathematisch-astrologischer Grundlage beruhenden Wendepunkt, nach altväterlicher Weise begehen. Goethe, einer der besten Kenner des Volksgeistes regt deshalb ja auch zu solchen Gelegenheiten zum Feiern an, mit den Worten

Tages Arbeit, abends Gaste

Saure Breden, frohe Feste

Darum möge man nach alter Sitte sein Schwester und

Neujahr in festfroher Weise begehen. Das das neue Jahr bringen mag, können wir nicht wissen, doch mit Furcht und Zagen möge es keiner antreten. Nun mit frischem Mute hinein in das kommende Jahr 1913. Beginnt man mit vollgeschwollten Segeln, bescheidenem Hoffen, aber kraftvollem Streben das neue Jahr dann wird das kaum ausbleiben können, was wir unseren treuen Lesern als Neujahrswunsch darbieten möchten: Ein gesegnetes neues Jahr!

## Zum Tode von Riberlen-Wächters.

Im gesamten Reich wie im Ausland hat das plötzliche Ableben des verdienstvollen Staatssekretärs rege Teilnahme ausgelöst. Der „Staatsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Staatssekretär von Riberlen-Wächter einen längeren Nachruf, in dem es heißt, daß die bestürzende Trauerkunde im ganzen Deutschen Reich großes Bedauern hervorgerufen werde. Mit ihm verliere Württemberg einen Sohn, auf den es stolz sein könne, verliere Kaiser und Reich einen Mann von ganz hervorragenden Eigenschaften, der sich während seiner diplomatischen Laufbahn und zuletzt als Leiter des Auswärtigen Amtes bewährt habe und in dessen fester und sicherer Hand die ihm nächst dem Reichskanzler anvertraute Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches wohl geborgen gewesen wäre. Nach einer längeren Darstellung der Laufbahn des Staatssekretärs kommt der Staatsanzeiger auf die vom Staatssekretär mit viel Geschick und Tatkraft erfolgreich zu Ende geführte marokkanische Aktion zu sprechen und sagt dann weiter, sein Name werde dauernd verbunden bleiben mit dieser seit Jahren bedeutendsten diplomatischen Aktion in der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches und mit den Entschädigungserwerbungen in Äquatorialafrika, die der deutschen Kolonie Kamerun eine bedeutende Vergrößerung und eine hoffnungsvolle, in der Zukunft vielleicht noch weiter wirkende Entwicklung gebracht haben.

Im Trauerhause sind am Montag in den ersten Nachmittagsstunden bereits zahlreiche Beileidstelegramme von Fürstlichkeiten und Regierungen eingetroffen. Das Telegramm des Kaisers an die Schwester des Staatssekretärs, Frau von Gemmingen, hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht von dem raschen und unerwarteten Hinscheiden Ihres Bruders erfüllt mich mit tiefer Trauer und trifft mich schwer. Ich beklage den Tod eines der bedeutendsten Männer, von dessen Diensten für das Reich so viel noch zu hoffen blieb. Gott tröste Sie über den Verlust Ihres geliebten Bruders. Wilhelm. I. R.“

Alfred von Riberlen-Wächter stammt aus einer bürgerlichen württembergischen Familie und ist am 10. Juli 1852 geboren. Sein Vater war Hofkammerrat und Hofbankdirektor in Stuttgart, seine Mutter eine Freiin von Wächter. Im Jahre 1868 wurde dieser gelehrt. An dem Feldzuge 1870/71 nahm er als Freiwilliger teil, von 1872-76 studierte er die Rechte an den Universitäten Tübingen, Leipzig und Straßburg. 1879 trat er in das Auswärtige Amt ein. 1881-84 war er Sekretär an der Petersburger Botschaft, 1884 bis 1888 in gleicher Stellung in Paris und darauf Botschaftsrat in Konstantinopel, 1888 begleitete er Kaiser Wilhelm II. nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. 1888 bis 1894 wirkte er als vortragender Rat wieder im Auswärtigen Amt, dann wurde er hinter-

einander Gesandter in Hamburg, Kopenhagen und Bukarest. In letzterer Stellung wurde er 1904 zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt. Seine Amtstätigkeit in Bukarest wurde wiederholt unterbrochen durch Vertretungen des deutschen Botschafters am Goldenen Horn, namentlich im Jahre 1907, als Freiherr von Marschall als Führer der deutschen Vertretung auf der Haager Konferenz mehrere Monate von seinem Wirkungskreise in Konstantinopel ferngehalten wurde. Im November 1909 wurde von Riberlen-Wächter nach Berlin berufen und vorübergehend mit der Vertretung des erkrankten Staatssekretärs des Auswärtigen betraut. Seine Ernennung zum Nachfolger des Herrn von Schön erfolgte im Jahre 1910.

## Die gefährdeten Friedensverhandlungen.

Nach den neuesten vorliegenden Berichten ist die Friedenskonferenz auf einer sehr gefährlichen Standpunkt angekommen. Die Türkei will scheinbar nicht nachgeben und der Balkanbund findet die Vorschläge der Pforte als frech, als vollständig un diskutabel und als Ergebnis auswärtiger Ermutigungen. Die eingelaufenen Depeschen lauten daher sämtlich pessimistisch.

London, 30. Dezember. Heute ist die siebente Sitzung der Friedenskonferenz zusammengetreten. In Kreisen, die mit den Verbündeten Fühlung haben, fürchtet man fast, daß es die letzte sein wird. In einer Besprechung der Delegierten der Verbündeten, die gestern abend im Ritzhotel stattfand, kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es das beste sei, ein Ultimatum an die Türkei zu richten, um zu sonder, ob es der Pforte in der Tat ernst mit den Friedensverhandlungen ist, oder ob sie nur Zeit gewinnen will. Zugleich wurde die Meinung geäußert, daß die Botschafter ablehnen würden, als Schlichter zwischen den Verbündeten und der Türkei aufzutreten.

Konstantinopel, 30. Dezember. Offiziell verlautet, daß die Pforte in den neuen Instruktionen bei all ihren friedlichen Dispositionen und dem Wunsche, daß die Friedensverhandlungen zu einem glücklichen Ende gelangen mögen, den Standpunkt festhält, daß sie auf keinen Fall in die Abtretung Adrianopels einwilligen werde. Wie es heißt, hat der türkische Generalstab das Gutachten abgegeben, daß das türkische Heer kriegsbereit sei. Die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges möge jedoch der Regierung überlassen bleiben.

Rumänien sucht jetzt auch mit aller Energie seine Forderungen durchzusetzen, indem es mit den Großmächten Fühlung nimmt, um über die Kompensationsangelegenheit zu verhandeln. Scheinbar hat Rumänien Glück damit:

Wien, 30. Dezember. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat sich der rumänische Gesandte in London, Mişu, gestern in Wien aufgehalten und eine Unterredung mit dem Grafen Berchtold gehabt. Mişu, welcher sich auf dem Wege von London nach Bukarest befand, um neue Instruktionen von seiner Regierung einzuholen, erhielt hier von der rumänischen Regierung den Auftrag, sofort nach London zurückzukehren.

Bukarest, 30. Dezember. In einem einer hiesigen Zeitung erteilten Interview erkennt Graf